



Mit Freude "Ja" sagen zu Gott – ein Leben lang:
Priesteranwärter im Seminar zum Guten Hirten in Nigeria.

“Keine Berufung entsteht aus sich selbst heraus oder lebt für sich selbst. Die Berufung entspringt dem Herzen Gottes und keimt auf im guten Ackerboden des gläubigen Volkes, in der Erfahrung der brüderlichen Liebe.”

Papst Franziskus

**Botschaft zum 51. Weltgebetstag für geistliche Berufe,
11. Mai 2014**

Liebe Freunde!

Jesus sagt: “Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt” (Joh 15,16). Respektiert Gott nicht die Freiheit des Menschen? Doch, Er tut es sehr wohl! Denn es gehört ja zum Wesen unserer Freiheit, dass wir gerufen werden und auf den Ruf Gottes antworten können. So gelangen wir zu unserer Bestimmung.

Gott giesst über uns seine grenzenlose Gnade und Güte aus. Von dieser Güte geradezu überwältigt, persönlich mit Namen gerufen zu sein, ist das innerste Geheimnis jeder Berufung. Jeder wird von Gott auf einzigartige Weise gerufen, ohne jedes Verdienst und manchmal sogar trotz aller Schuld. Wie wahr dies ist, zeigt am deutlichsten die Berufung zum Priestertum.

Unter Verliebten spielt oft der äussere Liebreiz eine grosse Rolle, und für die Berufswahl wird Begabung vorausgesetzt. Die Priesterberufung aber ist voraussetzungslos. Auch die spätere Fruchtbarkeit des priesterlichen Dienstes hängt nicht von menschlichen Talenten, sondern ganz und gar von den Verdiensten Christi ab. Die Liebe Gottes durch die Sakramente allen Menschen zuteil-

werden zu lassen, ist Daseinszweck des Priesters. In der Weihe bekommt der Priester den unermesslichen Schatz der Gnade anvertraut, den Jesus durch seinen Tod am Kreuz für uns verdient hat. In diesem Gnadenschatz des Gekreuzigten liegt der Segen für die ganze Welt. Und doch muss auch der Priester in der Kraft der heiligen Eucharistie durch sein persönliches Opfer aus seinem Leben ein Geschenk machen.



“Jeder wird von Gott auf einzigartige Weise gerufen.”

Während in manchen Ländern die Faszination, Priester zu werden, verloren zu gehen scheint, sind in vielen anderen die Priesterseminare voll, und es werden sogar neue gebaut. Letztlich jedoch kommt es nicht auf die Zahl, sondern auf die Heiligkeit der Priester an. Im Jahre 1902 sagte Jesus zur französischen Mystikerin und Dienerin Gottes Schwester Louise M. Claret de la Touche: “So wie ich vor 1900 Jahren mit zwölf Männern – es waren Priester – die Welt erneuern konnte, so könnte ich auch heute mit zwölf Priestern die Welt erneuern. Aber es müssen heilige Priester sein.”

Wer aber wagt es, “Ja” zu Gottes Ruf zu sagen, wenn von ihm scheinbar Unerreichbares verlangt wird? Bleibt doch der Priester trotz seiner erhabenen Würde nur ein schwacher Mensch. Deshalb braucht er Hilfe, wie es der selige Pallottinerpriester P. Franz Reinisch demütig gesteht: “Ich verspüre gerade als Priester meine ganze Hilflosigkeit und Armseligkeit. Bis das allzu Menschliche ganz abgestreift ist

und das priesterliche Wesen kristallklar zum Durchbruch kommt, braucht es viel Ringen und Opfern, noch mehr aber bedarf es vieler Helfer, die im Hintergrund für heiligmässige Priester beten und opfern.”

Liebe Freunde, ich bitte Euch von Herzen, solche Helfer zu sein, die für die Heiligung der Priester in aller Welt beten und opfern! Seid gewiss: Als Dank kommt reiche Gnade über Euch und Eure Familien.

Es segnet Euch Euer dankbarer

P. Martin M. Barta

P. Martin M. Barta
Geistlicher Assistent



Elite für die Liebe

Gott ruft, und viele kommen: Segen für die neuen Seminaristen in Oradea.

Im Seminar "Monsignore Cleire" von Kasongo/Demokratische Republik Kongo herrscht ein strammer Stundenplan. Auch samstags wird studiert, und das nicht zu knapp. Die 29 künftigen Priester werden zur Elite für Gott gehören.

Das macht sie nicht überheblich. Zum Stundenplan gehört auch Psychologie, Ethik, Moral- und Sittenlehre. Der Rektor und die geistliche Leitung wachen darüber, dass die Liebe zu Christus mit Erkenntnis und Demut erfüllt wird. So wird aus den Seminaristen die Elite der Liebe. Erkenntnis – dazu gehört auch afrikanische und antike Philosophie, dazu gehören Sprachen, Methoden der Kommunikation und der Pädagogik, ferner Grundwissen über den Islam, vergleichende Kulturanalysen, Soziologie und Medienkunde. Die Tage sind gut gefüllt, selbstverständlich steht an erster Stelle immer die Anbetung und Beziehung zu Gott, die Quelle der Liebe.

Für die konkrete Nächstenliebe hat jeder noch seine eigene Aufgabe für die Gemeinschaft. Vincent Mateso und Michel Mulamba kümmern sich um den Garten. Theophil Mukaseba und André Kabobo sorgen dafür, dass Wasser und Strom fließen. Sport, Bibliothek, saubere Sanitäranlagen, Gesang und Musik, Organisation der Arbeit auf dem Feld und bei der Fischzucht, Litur-

gie und Sakristei, Haarschnitt und Empfang sind weitere Aufgaben. Gute Hirten brauchen gute Ausbildung in allen Bereichen. Im Seminar von Kasongo wird sie vermittelt – auch dank Euch (CHF 7.900).

Zur Elite der Liebe zu gehören, ist keine Frage des Alters. Gott ruft, wen und wann er will. Im griechisch-katholischen Seminar von Oradea/Rumänien drücken jetzt auch Spätberufene, zum Beispiel ein Psychologe, ein Musiker und ein Wirtschaftswissenschaftler, die Schulbank. Manche haben schon, wie Rektor Anton Cioba schreibt, "ein Leben hinter sich". Sie kommen "in Gottes Schule, um seine Jünger zu werden". Alle seien hoch motiviert und bereiten sich demütig und fleissig auf das Priestertum vor. Insgesamt sind es 104 Männer, die Gott "Ja" sagten. Sie werden der "akuten und wachsenden Säkularisierung in unserer Gesellschaft" die Stirn bieten. Dafür müssen hinter der Stirn viel Wissen, Glauben und Hoffnung stehen. Gerade die lebenserfahrenen Männer können neue Wege der Pastoral und Mission finden. Wissen, Bildung und Herzensbildung können Pater Anton und seine Professoren vermitteln. Aber bei den Kosten für so viele sind die Hände schnell leer. Wir haben Pater Anton für das laufende Jahr CHF 53.300 zugesagt.

Bildung ist teuer, aber die Investition lohnt sich. Im grossen Seminar in Haiti



Im Seminar von Iwano-Frankiwsk/ Ukraine unterstützt Ihr 285 künftige Priester.



Indien, Land der Berufungen: In Hyderabad lebt ein Seminarist von 70 Franken im Monat.

sind es 282 Seminaristen (CHF 101.200), die in einem der ärmsten Länder der Welt später Liebe predigen und zeigen werden. In Hyderabad/Indien unterstützt Ihr 106 Seminaristen (CHF 20.500) und in der Zentralafrikanischen Republik, wo der Bürgerkrieg im vergangenen Jahr tiefe Wunden riss und Kirchen und Klöster zerstört wurden, haben wir zum Neuanfang des Seminars Sankt Markus bei Bangui CHF 41.000 versprochen. Nichts hat dieses Land nötiger als Hirten, die die Vergebung verkünden und die Nächstenliebe leben. Wer hier und an anderen Orten der Hirtenbildung Barmherzigkeit zeigt und hilft, der gehört mit zur Elite der Liebe.



Zeichen der Liebe

Afrika ist demografisch gesehen der Kontinent der Zukunft. Dort entscheidet sich, welche Religion die Welt prägen wird. Denn die Bevölkerung Afrikas wird sich in den nächsten vierzig Jahren verdoppeln.

Auch die Zahl der Christen wird sich nach Berechnungen der Demografen verdoppeln, die der Muslime allerdings wird um 170 Prozent steigen. Das ist natürlich irdisches Kalkül. Aber sicher ist, dass auch die Naturvölker Sehnsucht nach Gott, dem Schöpfer allen Lebens, haben. Hier kann die Kirche Wege weisen – mit sichtbaren Zeichen. Als Pater Bruno Ateba in **Kamerun** vor einem Jahr zum Bischof der Diözese Maroua-Mokolo geweiht wurde, sagte ein muslimischer Freund zu ihm: “Wir haben mehrere grosse Moscheen für unser Gebet, ihr Katholiken habt noch nicht einmal eine Kathedrale in eurer Diözese.” Ein Schlüsselsatz. Er hat Bischof Bruno die Augen geöffnet. Der Hirte dachte sofort an die 75 000 Katholiken seiner Diözese und an die 300 000 Sympathisanten, die gerne Christen würden, und daran, dass ihnen das Zeichen fehlt, das



*Damit die Kirche wächst:
Baubeginn für die Kathedrale
von Maroua-Mokolo.*

*Wegweiser zum Himmel: Bischof Bruno Ateba vor
der Landschaft seiner Diözese.*

zum Himmel weist. Seither bettelt er in aller Welt für dieses Zeichen. Viel haben die Christen in seiner Diözese selbst zusammengetragen. Die Hälfte ist geschafft. Jetzt fehlen noch **CHF 47.200** um den Rohbau zu beenden. Die Diözese liegt an

der Grenze zu Nigeria. Die Bedrohung durch Islamisten hemmt die Missionierung. Es fehlt das Zeichen, dass Gott da ist. Unsere Solidarität wird helfen, dieses Zeichen der Liebe auch hinter den Mauern, in den Herzen, zu sehen. ●

Ein würdiges Haus nahe dem Himmel



*Über ihnen nur noch das Firmament:
Warten auf die Kapelle in den Bergen.*

Die Kirchenlehrerin Teresa von Avila, die vor 500 Jahren geboren wurde, sagt: “Wir sollen keine Türme ohne Fundament bauen, denn der Herr sieht nicht so sehr auf die Grösse der Werke, als vielmehr auf die Liebe, mit der sie getan werden.”

Höher hinaus als die kleine Gemeinde “Unsere Liebe Frau von der Menschwerdung” in der Diözese El Alto/**Bolivien** kommt kaum jemand: 3800 Meter. Und dennoch steht ihr “Turmprojekt” auf einem soliden Fundament, denn seit Jahren sehnt sich die Gemeinde in den Anden nach einer

Kapelle für ihre Bergbewohner, um dem Sakrament der Liebe ein würdiges Haus nahe dem Himmel anzubieten und dort die anderen Sakramente zu empfangen. Es ist ein karges Leben in diesen Höhen, man kann da keine grossen Werke vollbringen. Aber zu gern hätten sie jeden Sonntag eine heilige Messe, Taufen, Beichten und Hochzeiten, statt einmal im Monat den beschwerlichen Weg hinab zum Gotteshaus im Tal zu gehen. Gerade für die Älteren ist das nicht immer möglich. 80 Familien sind es mit mehr als 240 Kindern. Sie bitten uns um Unterstützung. Wir haben **CHF 28.600** zugesagt. ●



Inmitten der tausend Hügel von Ruanda liegt das Kloster der Karmelitinnen von Nyamirambo. Die 20 ruandischen Schwestern sind nach dem Völkermord und Bürgerkrieg 1994 zurückgekehrt und leben hier "im ständigen Gebet mit und für die Kirche und die ganze Menschheit". Schnell hat die geistliche Strahlkraft des Klosters die Menschen der Region ergriffen. Kapelle und Kloster wurden zu klein, ein Pastoralzentrum sollte den pfingstlichen Aufbruch begleiten und stützen. Dank Eurer Grosszügigkeit ist das Zentrum über die Jahre trotz vieler Schwierigkeiten entstanden. Äbtissin Françoise Marie Aimée und ihre Schwestern sind glücklich. "Wir danken Euch für Eure Treue, mit der Ihr uns in diesen Jahren begleitet habt, für Eure Geduld, Eure Unterstützung, die es uns ermöglicht haben, im Vertrauen auf die Güte unseres Herrn Jesus voranzuschreiten. Er möge Euch hundertfach vergelten, was wir Euch schulden, Euch allen, den Zeugen seines Reichs der Liebe."



**Johannes
Freiherr
Heereman**
Geschäftsführender
Präsident

Liebe Freunde,

diese Zeilen schreibe ich Ihnen aus Irkutsk/Sibirien, der grössten Diözese der Welt und eine der ärmsten. In einem Gebiet, das 30-mal so gross ist wie Polen, arbeiten 39 Priester und 63 Ordensleute, um in ganz kleinen Schritten die durch den Kommunismus so schwer verwundeten Seelen zu heilen. Manche Fahrt geht über 300 km Schotterstrasse, zwei oder drei Mal jährlich, um zwei alten "Mütterchen" die Sakramente zu spenden. Bischof Caryl Klimowicz sagt: "Ohne Ihre Wohltäter könnten wir hier nicht überleben. Unsere Priester und Schwestern beten täglich für sie." Und weiter: "Als ich vor zwölf Jahren hierher kam, gab es kaum eine intakte Familie. Heute sind es oft die Kinder, die ihre Eltern zu uns bringen, damit auch sie Gott als den Ursprung der wahren Liebe kennenlernen."

Viele Menschen finden ihre Idole unter den Stars auf dem Fussballrasen, in Hollywood oder im Showgeschäft, Stars, deren Lebensziel es ist, mit einer Begabung berühmt und reich zu werden. Hier kann man Menschen finden, deren Lebensziel es ist, auf alles zu verzichten, um den Hunger der Gläubigen zu sättigen und den Durst der nach Hoffnung Suchenden zu stillen. Diese Helden des Glaubens verdienen unser Gebet und unsere Unterstützung. Dank Ihrer Grosszügigkeit konnte ich diese Hilfe zusichern.

Johannes Heereman

Not, Liebe und Dankbarkeit – Eure Briefe

Zeichen der Vorsehung Gottes

Ich bin 80 Jahre alt. Ich schicke Euch eine Spende und bitte um das Gebet für den Glauben meiner vier Kinder und 13 Enkelkinder. Wenn ich das "Echo der Liebe" lese, leide ich wegen der Katastrophen in der Welt. Glücklicherweise sind die Ordensschwestern ein Zeichen der Vorsehung Gottes für alle, die unglücklich sind. Mein Vater hat immer gesagt: "Wer den Armen etwas gibt, leiht es Gott."

Ein Wohltäter aus Kanada

Geld für Schwester Arousiag

Ich fand das "Echo der Liebe" an Ostern sehr bewegend. Besonders berührt hat mich der Bericht über das Leben von Schwester Arousiag aus Armenien. Ich habe schon vor einigen Monaten Geld für KIRCHE IN NOT gespendet, aber ich fühlte mich aufgerufen, noch etwas für Ihre Projekte zu schicken.

Eine Wohltäterin aus Australien

Dank sei Gott für all seine Gaben

Was kann ich für ein so grossartiges Werk wie Ihres tun? Von Zeit zu Zeit ein paar mickrige Euro spenden? Ein paar flaue, manchmal zerstreute Gebete sprechen? Wenn es die endlose Barmherzigkeit unseres lieben Gottes und die Grosszügigkeit so vieler Brüder nicht gäbe ...!

Immer wenn ich Berichte von Ihnen erhalte, tut es mir leid, nicht mehr spenden zu können, aber es fehlt uns so viel: in der Familie, in der Pfarrei, den hilflosen Brüdern um uns ... Und obwohl die Liebe zu allen gross ist, gibt es Grenzen, die man nicht überschreiten kann. Ich danke Gott für alles, was Er mir gibt, egal ob es mir mehr gefällt oder manchmal weniger, aber es ist mir bewusst, dass ich Ihre Bedürfnisse manchmal ein wenig vergesse. Verzeihen Sie mir. Ich werde versuchen, darauf achtzugeben und die Not um mich angemessen zu berücksichtigen.

Eine Wohltäterin aus Portugal

SPENDEN: Luzerner Kantonalbank, Kto.-Nr.: 01-00-177930-10, IBAN: CH38 0077 8010 0177 9301 0, PC-Konto: 60-17200-9; KIRCHE IN NOT, Cysatstrasse 6, 6004 Luzern, Tel.: 041 410 46 70, Fax: 041 410 31 70, **E-mail:** mail@kirche-in-not.ch www.kirche-in-not.ch

Redaktion: Jürgen Liminski, KIRCHE IN NOT, D-61452 Königstein
Impressum: Verleger, KIRCHE IN NOT, Cysatstrasse 6, CH-6004 Luzern – Printed in Switzerland – ISSN 0252-2527 – De licentia competentis auctoritatis ecclesiasticae – Rundbrief für alle Wohltäter – erscheint achtmal im Jahr – Mitgliederbeitrag CHF 10.--



Bitte geben Sie das Echo nach dem Lesen an Freunde, Interessierte oder an Ihre Pfarrei weiter.